

Rune Deis

# FUßBALL IN DER KRITIK

Shows für Hochglanzwerbung

*Erzählungen*

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2022

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die  
Deutsche Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet  
diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <https://dnb.de>  
abrufbar.

ISBN 978-3-96940-352-5

Copyright (2022) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Umschlagbild vorn © alphaspirit Adobe Stock  
Umschlagbild hinten © JackF [Adobe Stock]

Projektleitung: Christel Mirus-Bröer

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

12,00 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Inhalt

Unbehagen.....	7
Globale Spiele.....	15
Shows.....	18
Hoffnungsschimmer .....	20
Fußballspielen .....	22
Verkaufsmodell.....	25
Spiele.....	32
Fußballshow .....	34
Seifenblasen.....	37
Fußballblasen.....	42
Bedenken.....	47
Reaktiviert .....	51
Bewertung .....	57
Auswüchse .....	69
Hilferufe.....	78
Mutmacher.....	84
Selbstbetrug.....	87
Blendwerk.....	89
Gemeinsam .....	93
Erkenntnis.....	96
Ein Geschenk.....	100
Menschenwerk.....	109
Nachweis.....	121
Verschmähtes Geschenk .....	125
Eine Idee.....	129
Weltspiele .....	137
Bisherige Veröffentlichungen von Rune Deis .....	141

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## UNBEHAGEN

Im August, an einem perfekt gelungenen Spätsommertag war Benno Meier auf der Liege eingenickt, im weiträumigen, großzügig angelegten Park seiner Villa am sonnenüberfluteten Starnberger See.

Er war älter geworden, die Unrast war gewichen. Er genoss solche Mußestunden. Sie gaben ihm bislang nicht gekannte Ruhe und Abstand von rastloser Geschäftigkeit, die sein Leben bestimmt und in der er materiellen Reichtum angehäuft hatte.

In solchen Momenten galt seine ganze Hingabe der Natur. Er hörte den Gesang der Vögel, sah den Libellen über dem Teich hinterher, war gefangen von einem Marienkäfer, der sich auf seinem Hemdsärmel niedergelassen hatte, hörte den leichten Wind in den Baumwipfeln – er erfuhr Harmonie. Dieses Erlebnis war ein neues Lebensgefühl, dem er sich immer bereitwilliger und öfter öffnete, das er dankbar als Geschenk erkannte und mit allen Sinnen aufzog.

Er fühlte sich unbeschwert, wenn er alles durch diese neue Brille wahrnahm und beurteilte sein Lebenswerk zunehmend kritischer und das, was ihn tagedin, tagaus und sogar nachts

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

rastlos angetrieben hatte, ohne Pause, ohne Rücksicht auf seine Gesundheit, ohne wirkliche Glücksmomente für sich und seine Familie.

→ Damals hatte sein »Glück« unumstößliche, nicht austauschbare Parameter: Gewinnmaximierung,

→ Unnachgiebigkeit,

→ Erfolg um jeden Preis.

Dieses Ziel hat er erreicht; viele beneiden ihn ob seines großen Vermögens. Er spielt im Konzert der Wohlhabenden unüberhörbar an führender Stelle mit.

Diese Anerkennung stieg ständig, mit jedem vorzeigbaren Zugewinn. Mit dieser unsichtbaren, jedoch von jedermann verliehenen Krone hat er sich vor einem halben Jahr zur Ruhe gesetzt. Das einzige Kind hat er vor Jahren durch einen Verkehrsunfall verloren. Er lebt mit seiner Frau alleine im glückverheißenden Reichtum.

Doch bedingen sich materieller Reichtum und Lebensglück, passen sie überhaupt zusammen? Oder schließen sie einander vielleicht sogar aus? Seine Gier nach Reichtum war gefräßig, raffgierig, rücksichtslos; sie benachteiligte, unterdrückte, beutete aus. Er kannte nur ein Ziel: der Haufen musste größer werden!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Auf diesem Berg sitzt Benno jetzt, die anderen unsichtbar zu seinen Füßen. – Er ist einsam und versucht sein Leben zu verstehen, den vermeintlichen Sinn zu ergründen – eine Rechtfertigung für sein Tun, sein Leben.

Er hat sein gestecktes Ziel erreicht. War es rückblickend erstrebenswert? Würde er diesen Weg noch einmal gehen?

Anerkennung, beneidet werden, eine außergewöhnliche Stellung in der Gesellschaft, – das und mehr kann er verbuchen. Doch was hat er wirklich erreicht? Was nun? War dieses Vermögen, dieser Status so erstrebenswert? Wo ist er angekommen?

In der Einsamkeit? Nein, – das Vermögen kann er nicht vergebens angehäuft haben.

Er hat das große Glück, dass er sein Leben mit einer Frau teilen darf, die immer zu ihm gestanden, ihm den Rücken freigehalten hat.

Sie war sein Anker, verstand es zudem ihn am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu lassen – eine Feier, ein Konzert (bei dem er oft einnickte), ein Kurzurlaub, aber nicht länger als vier Tage, Einladungen, für die sie Geschenke einkaufte und mit herzlichen, verbindlichen Worten überreichte. Sie versuchte, soweit überhaupt möglich und er es zuließ, Wärme und

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Menschlichkeit in sein Leben zu bringen. Sie wird einen Weg zu wahren Reichtum finden. Doch wie kann sein Vermögen, das er mit unermüdlichem Einsatz und oft unlauter angehäuft hat, einen Sinn erhalten?

Kann er es stolz und erhobenen Hauptes vorweisen, oder ist es vielleicht ein abschreckendes Beispiel – umso mehr, je öfter er sich sein Zustandekommen und Wachstum vergegenwärtigt?

Er betrachtet sein Vermögen jetzt emotionslos. Es gibt ihm nichts, sagt ihm nichts; es ist kalt und abweisend – kein Glücksgefühl, keine Befriedigung, nicht einmal Genugtuung.

Dieser inhaltsleere Thron ist sein Geschöpf, ein Haufen aus Gold – und Silberstücken, der sein Aussehen, seine Form wie ein Sandberg mit jeder Berührung verändert. Will er hinaufklettern, dann geben die Münzen unter seinen Füßen nach und der Berg wird zu einem unansehnlichen, zertretenen Haufen. Wenn er dann doch endlich inmitten seines immensen Reichtums Platz nehmen, es sich gemütlich machen möchte, dann ist sein kostbarer Sessel bei Sonneneinstrahlung schnell zu heiß, im Winter zu kalt. Ist er überhaupt zu etwas nützlich?

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Im Frühjahr und im Herbst ist sein Reichtum auch nur leidlich zu ertragen. Dann, wenn er es sich in seinem goldenen Schloss bequem machen und es genießen möchte, kommt das Gebilde bei kleinsten Bewegungen zu großen Verformungen. Erdrutschartig gleiten die edlen Stücke an ihm vorbei. Wie kann er sein Lebenswerk verstehen?

Er versucht es auf andere Weise, daran Freude zu gewinnen. Er schöpft mit beiden Händen so viele Münzen wie möglich aus dem Geld- Meer und lässt sie dann durch die Finger rinnen. Dieses wiederholt er zig Male, weil ihm auch das nicht die erhoffte Antwort gibt.

Dann wird er darauf aufmerksam, dass sich die einzelnen Münzen auffallend unterscheiden – durch Farbe, Form und Größe; glänzend, matt, abgegriffen, verschmutzt, mit Figuren, Emblemen ..., die Unterscheidungsmerkmale sind vielfältig. Er liest Aufdrucke, andere kann er gar nicht entziffern oder lesen; auch entdeckt er Schriftzeichen, die er zuvor noch nie gesehen hat. Jedes Geldstück, das er genauer betrachtet, steigert seine Neugierde. Wie ein kleiner Junge auf Entdeckungsreise spürt er immer wieder neue Länder und Kontinente auf. Auffallend wenige Stücke sind aus Europa; die überwie-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

gende Zahl stammt von den anderen Kontinenten.

Aus seiner Sicht besonders schöne, weil auch fremd anmutende Exemplare, steckt er in die Tasche. Diese exotischen Funde zeigt er seiner Frau. Wie Geschenke auf einem Gabentisch breitet er sie vor ihr aus.

Sie betrachtet sie interessiert, stumm, aber auffallend nachdenklich. Einzelne nimmt sie wiederholt in die Hand, wendet sie mehrmals hin und her, bevor sie sie zurücklegt.

Ungeduldig wartet Benno auf einen Kommentar: »Na, sag schon, wie gefallen sie dir?«

Zu seinem Erstaunen reagierte seine Frau nicht euphorisch.

»Erwartest du Begeisterung, oder darf es auch eine kritische Anmerkung sein? – Dieses Geld hast du alles, jede einzelne Münze ‘verdient’, nein treffender gesagt, andere haben sie im Schweiß ihres Angesichts für Hungerlöhne unter oft schwierigsten Bedingungen und körperlichen Strapazen für dich erschuftet.

Schau hier, diese Münze verdankst du vielleicht einer ausgemergelten Frau oder einem minderjährigen Kind, die in schweißtreibender Akkordarbeit bei tropischer Hitze in einem schlecht- oder gar nicht klimatisierten Groß-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

raum mit dem Zusammennähen von T-Shirts ihr klägliches Leben fristen müssen. – Oder jene Münze, sie erzählt eine andere Geschichte: ‘Ein Bauer in Afrika pachtet ein Stück Land. Der Besitzer in Übersee bestimmt was er anbauen und wie viel er zu welchem Preis für ihn erwirtschaften muss. Ernteaufträge gehen allein zu Lasten des Pächters. Wenn die Umstände es gut mit ihm meinen, kann er mit dem ihm verbliebenen Rest überleben.

Durch deine globalen Geschäfte hat vielleicht gerade dieser Bauer dir zu der Münze verholffen’«.

Mit diesen Beispielen ließ sie ihn allein.

Er betrachtete die Geldstücke fortan genauer. Jetzt erzählten sie auch ihm ihre Geschichten. Mit jeder wurde er nachdenklicher und ernster.

Sein Lebenswerk steht plötzlich in einem anderen Licht als es ihn in seinem unermüdlichen Streben stets begleitet hatte.

Immer öfter und ernüchterter stellt er sich die Frage: War mein Weg wirklich so erfolgreich wie ich es bei den unterschiedlichsten Gelegenheiten höre?

Oder ging es mir letztlich nur um die inhaltsleere Image-Politur: »Größer und mehr als die anderer«?

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die, die glücklich und zufrieden sind, mit wenig ihr Leben gestalten, sich aber Zuneigung, Freude und Geborgenheit schenken, kann ich mit denen überhaupt mithalten? Bin ich nicht nur mit überheblicher Genugtuung am wahren Leben vorbei geheckelt?

Wem habe ich Aufmerksamkeit, Zuneigung geschenkt, die auch mir etwas bedeuten?

Die Welt der anderen, die erkannt haben was Leben wirklich ausmacht, was gegenseitig Glück schenkt, ist mir fremd. Das erkannte ich zunächst nur schemenhaft; jetzt werden die Konturen immer schärfer.

## Globale Spiele

Als Pierre de Coubertin die Olympischen Spiele der Neuzeit ins Leben rief wurden aus den örtlichen Wettkämpfen der Antike auf griechischem Boden globale.

Die weltweit besten Sportler ermitteln seither im Abstand von vier Jahren (in Olympiaden) ihre Sieger in verschiedenen Disziplinen. Diese Spiele waren immer auch von der sehnsuchtsvollen Hoffnung begleitet, die Menschen und Völker einander versöhnlich näher zu bringen.

Der Geist der Coubertinschen Spiele wurde 1896 auf den Weg gebracht. Leider haben sie den erhofften Siegeszug nicht wirklich angetreten.

Sie konnten es nicht. Die zeitlich großen Abstände der Spiele, der geringe Bekanntheitsgrad der Sportler und die noch sehr begrenzten medialen Möglichkeiten verhinderten es.

Nur Eingeweihte kannten die Athleten; und die Medien (Rundfunk und Zeitungen, TV gab es noch nicht) konnten den Ruhm der siegreichen Sportler nicht schnellstmöglich eindrucksvoll und mit angemessener Würdigung in die Welt hinaustragen.

Auch überdauernde Freundschaften von Athleten beschränkten sich auf wenige Aktive innerhalb der einzelnen Disziplinen.

Was letztlich blieb und Kontinent übergreifend wahrgenommen wurde, war die Verkündung der ohnehin wenig bekannten Olympia-Sieger. Der Geist der Spiele und ein weltweites Echo der sportlichen Leistungen erzielten nur wenig Resonanz. Zudem wurden die Spiele missbraucht (Beispiel 1936).

Erst mit zunehmender Medienpräsenz, vor allem durch das Fernsehen, wuchs das Interesse an den Wettkämpfen. So waren wir dabei, als Armin Harry im 100-Meter-Lauf mit 10,2 sec. Olympia-Sieger wurde.

Die erhoffte große Strahlkraft der Spiele aber blieb letztlich aus.

Für Völker verbindend und einer friedlichen, fröhlichen Begegnung der Nationen, steht zunehmend nur noch der farbenfrohe Einmarsch aller Sportler bei der Eröffnungsfeier.

Die alles beherrschende Aufmerksamkeit reduziert sich immer mehr allein auf die Olympia-Sieger und den Ländervergleich in Form des Medaillenspiegels mit einem Nationen-Ranking.

Die Hoffnungen, die diese Spiele aufkeimen ließen, sind heute nur noch ein zartes Pflänz-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

chen. Zu unterschiedlich motivierte Interessen verhindern eine den Sportlern und der Idee gerecht werdende Würdigung. Zudem ist Nationen übergreifender Sport heute ohnehin nur noch der Deckmantel für die Befriedigung wirtschaftlicher Interessen und persönlicher Eitelkeiten.

Sein wahres Gesicht zeigte das Olympische Komitee als es zu seinem 100-jährigen Geburtstag die Spiele nicht nach Griechenland, sondern nach Amerika vergab und damit unverhohlen aus den Olympischen »Coca-Cola-Spiele« machte.

So werden Spiele im Sinne von Coubertin immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Sie dienen heute als Plattform für neuzeitlich hoch gepriesene Events, für werbewirksame, profitversprechende Shows.

Diese unterliegen dann dem Einfluss und Diktat der Wirtschaft, unterstützt durch kniefällige nationale und internationale Verbände.

Die Gastgeber und Ausrichter solcher Spiele hofieren das Gremium untertänig mit modernsten Sportstätten und gigantischem Pomp.